

Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als 3. Band der «Veröffentlichungen» konnten wir nach jahrelangen Vorbereitungen die «*Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa*» herausbringen. Gestützt auf umfangreiche Vorarbeiten durch Dr. Chr. Simonett übernahm Frau Dr. Elisabeth Eitlinger die Ausarbeitung des Textes und schuf damit ein ausgezeichnetes Handbuch für die Keramik des 1. Jahrhunderts n. Chr., das bei der Bestimmung von anderen Fundkomplexen dieser Zeit wertvollste Dienste leisten wird.

(Brugger Tagblatt, 23. Mai 1953.)

III. Keramische Anekdoten

Nach seiner Rückkehr aus Flandern und den Ufern des Rheins, baute *Bernard Palissy* in der Heimat einen Fayenceofen, ohne je die Einrichtung eines solchen gesehen zu haben, und brannte darin Gefässe, deren Massenkomposition seine eigene Erfindung war; weder mehrfach misslungene Versuche konnten ihn ermüden, noch die Klagen seiner Ehefrau, dass er das mühsam erworbene Geld dabei opfere und seine Familie darben lasse; soll er doch sogar seine Möbel verbrannt haben, da es ihm an Holz zur Befuerung seines Ofens fehlte, und seinen einzigen Arbeiter aus Mangel an Geld mit einem Teil seiner eigenen Kleider bezahlt haben! Nach siebzehn Jahren endlich gelang es ihm, das erstrebte Arcanum zu finden und emaillierte Thonwaren herzustellen, die den besten italienischen nicht nachstanden und ihm Wohlstand, Ruhm und Lob seiner Beschützer, der Katharina von Medici und ihrer königlichen Söhne gewannen.

Die Fürstin *Jacqueline von Holland* liess im Schloss Teylingen bei Leiden Steingutkrüge fabrizieren (16. Jahrh.), sog. Kannetjen, die weltberühmt wurden. Sie liess solche in den Rhein werfen, damit sie, nach Jahrhunderten aufgefunden, als Werke des Altertums bewundert werden können!

Der geriebene Kaufmann *Gotzkowsky*, der Besitzer der Berliner Porzellanfabrik, wurde einmal von zwei listigen Landstreichern (einer war ein ekelhafter einäugiger Kerl) hineingelegt. Der eine versprach ein untrügliches Mittel gegen Podagra und Chiragra, der andere versprach Gold zu machen. Beiden installierte Gotzkowsky in seinem Haus ein Laboratorium, wo sie auf seine Kosten «solvierten, calcinierten, sublimierten», tranken und speisten und eines schönen Tags mit samt dem ihnen übergebenen Geld verschwunden waren.

Grieninger, Direktor der Berliner Porzellanmanufaktur, überbrachte 1763 dem türkischen Gesandten Achet Effendi im Auftrage Friedrichs des Grossen vier grosse Körbe voll Porzellan. «Dieser betrachtete ein Stück nach dem anderen aufs genaueste, küsste viele derselben und liess durch den Hofmeister versichern, dass er niemals ein so grosses Vergnügen und Freude gehabt hätte, als über dieses königliche Geschenk. Da alles eingepackt und um ihn herum aufgestellt war, stand er auf, neigte sich tief, setzte sich wieder, auch Grieninger musste sich setzen und ein sogenanntes Türkenköpfchen voll trüben Cafés austrinken und aus einer von seinem Pagen vorgehaltenen alten Schachtel etliche Stücke schmutzigen Zuckergebackenes zu sich nehmen. Er sprach viel durch seinen Dolmetscher vom türkischen Geschmack und wie sehr das echte Porzellan zu Konstantinopel und in der ganzen Türkei geliebt und hochgeschätzt würde. Beim Abschiednehmen beschenkte er ihn mit zwei persischen, flornen, mit Silber durchwirkten Frauenhalstüchern, einer grossen Seifenkugel, mit etlichen Paketen türkischen Ta-

bakblättern und einem Gläschen voll stark riechendem Fluidum, dessen Bestimmung niemand zu sagen wusste...»

(Aus Kolbe: Geschichte der Königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin, 1863.)

IV. Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

Allons à cette Porcelaine
Sa beauté m'invite, m'entraîne
Elle vient du monde nouveau
L'on ne peut rien voir de plus beau
Qu'elle a d'attrait et qu'elle est fine!
Elle est native de la Chine.
La terre avait au moins cent ans
Qui fit des vases si galants...
Outre leur attrait divin
Ils ne souffrent point le venin...
Et semblent s'ouvrir de douleur
Du crime de l'empoisonneur.

(Embarras de la Foire de Beaucaire, 1716.)

S. D. – Das 8. Weltwunder war der *Porzellanturm zu Nanking*. Toutes les porcelaines qui forment cette tour sont vertes, rouges et jaunes, il n'y a que très peu de bleues. Quand elles sont frappées du soleil, le luisant qu'elles ont par elles-mêmes rend un éclat, si éblouissant, que les yeux ne sauraient le soutenir.
(Mercurie Galant, Juli 1678.)

An der Auktion der *Sammlung Bernal* in London bezahlte man schon 1850 für ein Paar Sèvres-Vasen Rose Dubarry Fonds mit Amoretten in Medaillons 12 750 Thaler; für eine weitere Folge von 5 Vasen Bleu du Roi mit Blumen und Landschaften 15 746 Thaler und für eine Tasse Bleu du Roi mit Golddekor und zechenden Soldaten 1067 Thaler!

Die *Porzellanfabrik Langenthal* hat zur 600 Jahrfeier Berns einen prachtvollen Achtfarbindruck-Gedenkteller herausgegeben, dessen Entwurf von Paul Bösch stammt. Käuflich in den entsprechenden Spezialgeschäften.

In Basel wurde am 9. Mai das neunte Museum eröffnet: das *Museum für Volkskunde*. Damit verdient Basel wohl den Titel: Stadt der Museen. An der Einweihung überbrachte unser Mitglied Dir. F. Gysin im Namen des Bundesrates die Begrüssungs- und Gratulationsadresse.

Eine eigenartige Propaganda führt gegenwärtig die *Porzellanfabrik Rosenthal* durch. Die verschiedenen Prunkservices, oder Teile derselben, die die Fabrik im Laufe der Jahre hergestellt hat, werden in einer Wanderausstellung durch die ganze Welt gezeigt. 50 Zentner Porzellan im Wert von 600 000 DM! Bereits in sechzehn europäischen Großstädten verzeichnete sie 450 000 Besucher. Tito bestellte ein Service für 40 000 DM zu seiner Hochzeit: Teller mit feuerrotem Rand und eingefügtem goldenem Sowjetstern, einer goldenen Krone und den Initialen BWT. Ein Eßservice des Papstes zeigt azurblauen Rand mit künstlichem Golddekor. Ali Khan schenkte seiner ehemaligen Gattin Rita Hayworth das Service «Goldene Schönheit». Der Maharadscha von Indore gab 1937 ein Service in Auftrag, von dem jeder Teller 12 Gramm Feingold als Dekor trägt; es bestand aus 2000 Stücken und kostete 1 Million Mark.

Daneben verblissen die bestellten Porzellane des Schahs von Persien, des griechischen Königshauses, der Königin Juliana, des Präsidenten Eisenhower usw. (Einzelne dieser Stücke waren auch in den Schaufenstern des Geschäftes «Arts du Feu» in Zürich ausgestellt. Im Besitz unseres Präsidenten W. Buchecker, Luzern).

Kopenhagen. Eine grosse Porzellanplastik der Manufaktur Meissen, die von Kändler stammt und die das wertvollste Stück des Museums für Kunsthandwerk in Kopenhagen darstellt, ist kürzlich beschädigt worden. Es handelt sich um einen Hahn mit wallenden Schweiffedern, die von einem unbekanntem Täter abgebrochen wurden. Die Bruchstücke sind verschwunden. Das Museum versucht, sie wieder zu erhalten und hat Straffreiheit zugesichert. (E. B. «Weltkunst», 15. 3. 1953.)

Une exposition unique à Lausanne: Les Céramiques des maîtres de la peinture contemporaine. Du 20 juin au 20 septembre, le musée des arts décoratifs abritera une exposition originale, unique en son genre à l'heure actuelle et qui est appelée à avoir un grand retentissement en Suisse et à l'étranger.

Il s'agit des céramiques des maîtres de la peinture contemporaine.

In der «Vereniging van Vrienden der Nederlandse Ceramiek» hielt der Konservator des Prinzenhofs in Leeuwarden einen sehr interessanten Vortrag über «Vergessene Quellen für das Holländische Porzellan um 1800».

In der westdeutschen *feinkeramischen Industrie* arbeiten gegenwärtig 67 000 Beschäftigte in 390 Betrieben, davon entfallen auf Bayern ca. 59 Prozent. Der Gesamtumsatz betrug 1952 316 Millionen DM. Alle diese Betriebe gehen auf C. M. Hutschenreuther zurück. Bevor dieser Pionier im beginnenden 19. Jahrhundert an die Gründung seiner Fabrik in Hohenberg a. d. Eger gehen konnte, musste er sich vier Jahre lang zwischen die Mühlsteine der königlich bayerischen Bürokratie begeben, bis er 1818 vom Innenministerium den Bescheid erhielt: «Die Bitte des C. M. Hutschenreuther ... findet nicht statt.» Erst 1822 liess man sich huldvoll herbei, die Konzession zu gewähren. Zu dieser Zeit, die noch ziemlich von merkantilistischen Vorstellungen bestimmt war, erblickten die staatlichen Manufakturen in jeder privaten Porzellanfabrik einen höchst unliebsamen Konkurrenten. (Süddeutsche Zeitg., 19. 4. 1953.)

Auch der *englische Keramikhandel* stösst auf grosse Exportschwierigkeiten:

In spite of a boom in Coronation ware, Staffordshire pottery manufacturers are not optimistic about the future. The Budget affords them some relief but with 51 per cent. of their products going abroad they are more concerned about the restrictions imposed by foreign markets.

The following figures of the value of manufacture going to export for the first two months' trade in the past three years show the trend: –

Commodity	2 months ended Feb.		
	1953 £	1952 £	1951 £
China	638,889	1,016,023	694,632
Earthenware	1,162,612	2,151,821	1,644,506
Sanitary ware	471,026	799,996	526,721
Electrical ware	201,821	231,946	176,450
Tiles	332,150	525,069	394,206
Total	2,806,498	4,724,855	3,436,515

(Aus Financial Times, London. 22. 4. 1953.)

Wie sehr die Holländer kunstfreundlich sind, zeigt folgende kleine Episode: Das *Auktionshaus Frederik Muller* in Amsterdam versteigerte vom 5.–11. Mai a. c. verschiedenes Kunstgut, vor allem Bilder und Porzellane. Dem Auktionskatalog der Firma lag ein einladendes Werbeprospektchen der neugegründeten holländischen Gesellschaft der «Freunde der holländischen Keramik» bei, dessen Sekretär O. Meyer ja auch Mitglied unseres Vereins ist. Nach der Auktion erschienen in allen grossen Zeitungen Amsterdams (De Telegraaf etc.) spaltenlange Abhandlungen über die Versteigerung, besonders lobend wurde das kleine Werbeblatt der neuen Gesellschaft erwähnt und allgemein zum Eintritt eingeladen! – Welche schweizerische Tageszeitung und welcher Redaktor würde sich nur die Mühe nehmen, einer solchen Auktion beizuwohnen oder nur einen kleinen Bericht in seinem Blatt zu verfassen, geschweige denn, eine neugegründete keramische Gesellschaft zu erwähnen. Ja, selbst der Auktionator würde ein solches Ansinnen, seinem Versteigerungskatalog ein Werbeblatt beizugeben, vielleicht zurückweisen, seine Kunden könnten durch den Eintritt in die «Keramikgesellschaft» zu subjektiv beraten und beeinflusst werden. Sollten wir einmal an nächsten schweizerischen Auktionen die Probe aufs Exempel vornehmen?

London: The Oriental Ceramic Society's exhibition of pre-T'ang wares, which during the past week has been seen by members, is now and until June 10 on view to the public at 48, Davies Street, W. This is the society's fourteenth exhibition since 1946, and completes a survey of the whole range of Chinese ceramics.

The 125 exhibits cover the period from the Chou dynasty (1122–255 B. C.) to the end of the Sui dynasty in A. D. 618.

Erschwerungen im internationalen Kunsthandel. Die Schweiz ist führend! Im August 1952 wurde vom Finanzdepartement die Einfuhr von Kunstwerken – auch erstklassigen Keramiken (d. Red.) – mit einer Umsatzsteuer belegt: 4 Prozent zahlt der Private, 6 Prozent der Händler vom Fakturawert. Diese Steuer trifft ausgerechnet die erstrangigen teuren Kunstwerke empfindlich, die drittklassigen billigen jedoch fast nicht. Jetzt kann Mittelware wenig behindert einströmen, die höchstklassierten Werke aber werden schwer betroffen, so dass mancher Sammler lieber auf den Erwerb eines einmaligen, hochwertigen Stückes im Ausland verzichtet. – Zum Trost dürfen die Schweizer-sammler und Kunsthändler am Radio die Eröffnungsreden unseres Vorstehers des Volkswirtschaftsdepartements, kurz «Kultusminister» genannt, abhören und am Abend in den Tageszeitungen nachlesen. Es ist in diesen Ansprachen stets von «internationaler Verbundenheit», von «Förderung der Kunst» und den «grossen kulturellen Werten», die es zu bewahren und *mehren* gilt, die Rede. – Das ist zweierlei Wind aus dem Bundeshaus.

Wie wird es in der Praxis aussehen? Die Grenzgänger werden wieder häufig Bilder kleineren Formates unauffällig über die Grenze bringen. Nicht die Grösse eines Gemäldes macht dessen Wert aus, sondern die Qualität. Kann an alle grösseren Einfallstore der Schweiz ein Kunstexperte, der auch schätzen kann, den Zollbeamten zugeteilt werden? Bei der Einfuhr per Bahn und der regulären Verzollung muss natürlich die Faktura beiliegen. Sieht man diesen an, wieviel der Käufer schwarz anbezahlt hat? Die Gefälligkeitsfakturen sind immer in Mode gekommen, wenn der Fiskus eine zu schwere Hand hatte.

In *England* ist der Antrag, dass Kunstwerke, die mehr als 1000 Pfund wert sind, einer Ausfuhrerlaubnis bedürfen, von

der Regierung Churchill zum Gesetz erhoben worden. Zugleich wurden die staatlichen Subventionen an die Museen um 25 % erhöht, um diesen in grösserem Maßstabe den Ankauf wertvoller, zur Abwanderung angemeldeter Kunstobjekte zu ermöglichen.
(Aus «Alte und Neue Kunst», Zürich, 12/1953.)

Folgende freundliche *Einladung* ist unserer Redaktion zugegangen: «The President of the Belgian Institute and the Chairman of the Exhibition Committee request the pleasure of your company at the Private View of the *Loan Exhibition of Tournai and Chelsea Porcelain* at the Belgian Institute, 6 Belgrave Square, London, S.W. 1, from 3.30 p. m. to 7 p. m. on Thursday, June 4th, 1953. The exhibition will be open on weekdays (including Saturdays) 11 a. m. to 7 p. m. June 5th to July 4th.

London: Vor kurzem wurde ein schönes altes Haus, das dem National Trust von Lady Binning vermacht wurde, in Hampstead eröffnet. Lady Binning, die eine Tochter des berühmten Sammlers George Salting war, dessen Sammlungen dem Victoria and Albert Museum vermacht wurden, hat eine hervorragende Sammlung von englischen und deutschen Porzellanen hinterlassen. Unter dem deutschen Porzellan findet man besonders schöne Krinolinengruppen, Meissner Vögel, Höchst Harlequins von Feilner, Bustellifiguren, Wiener- und Höchst-Porzellanfiguren und Meissen-Geschirre der Frühzeit. Kein Keramikfreund sollte versäumen, diese Sammlung in ihrem schönen Rahmen, 20 Minuten vom Zentrum Londons, zu besichtigen.
H. E. B.

Der Bestand des *Gewerbemuseums Luzern* an der Museggstrasse hat eine Bereicherung erfahren, auf die hinzuweisen reine Freude ist: in der Form einer «Sonderausstellung aus Privatbesitz» sind im Hochparterre rund 300 erlesene Fayencen aus drei Jahrhunderten zu sehen, die in ihrer Gesamtheit als vollständigste, schönste und künstlerisch wertvollste Sammlung süddeutscher Majoliken (16., 17. und 18. Jahrhundert) zu gelten hat ...

Diese repräsentativen Zeugnisse eines alten Kunsthandwerks vermitteln in faszinierendem Anschauungsunterricht ganz nebenbei Kunst- und Kulturgeschichte. Die Fayencen, die wohl grösstenteils als Schau- und Präsentstücke zu bewerten sind, entstammen den bedeutendsten Zentren der Fayence-Manufakturen wie Hanau, Höchst, Ansbach, Nürnberg, Frankfurt, Crailsheim, Künersberg, Bayreuth, Göggingen, Friedberg, Schretzheim usw.
(LNN. Luzern, 23. Mai 1953.)

Rotterdam: De aandacht werd er reeds op gevestigd, dat in Museum Boymans een zeer mooi ingerichte expositie wordt gehouden van *bedendaagse Nederlandse ceramiek*. Met grote zin voor oorspronkelijk werk en voor de ontwikkeling, welke de pottenbakkerskunst in de afgelopen 50 jaar doormaakte is de getoonde collectie tezamen gebracht. De tentoonstelling begint met ceramiek van Bert Nienhuis, een tachtiger, de voornaamste vernieuwer van de pottenbakkerskunst bij ons in het begin van de eeuw, en zij eindigt met een fraai overzicht van het werk van Dirk Hubers, 40 jaar, die thans, we hebben er al verscheidene malen op gewezen, op dit gebied baanbrekend werk verricht. De ruimten, waarin deze expositie is ondergebracht, sluiten aan bij de zalen, waarin de fraaie collectie oude ceramiek, welke het museum bezit, wordt getoond. Aldus is er gereede aanleiding, om de permanente collectie ook nog eens te gaan zien, die van inderdaad zeer aanzienlijke betekenis is.
(Nieuwe Rotterdamsche Courant. 23. Mai 1953.)

V. Stellungnahme zu einer Entgegnung

in der Zeitschrift «Freunde der Schweizer Keramik» auf meine Veröffentlichung in der «Weltkunst» Nr. 2 vom 15. 1. 53 über die Bedeutung BPT Dresden 1739 auf Meissner Porzellan.

1. Die von mir gebrauchte Schreibweise Tschirnhaus findet sich in folgenden fachwissenschaftlichen Werken über Porzellan: Karl *Berling*: «Das Meissner Porzellan und seine Erfindung»; dort ist auch eine Porzellan-Deckeldose mit dieser Bezeichnung unter Nr. 161 abgebildet; Willy *Dönges*: «Meissner Porzellan»; F. H. *Hofmann*: «Das Porzellan der europäischen Manufakturen im 18. Jahrhundert», Propyläen-Verlag; ferner in zwei Neuerscheinungen nämlich bei Arno *Schönberger*: «Deutsches Porzellan»; *W. Ware*: «Deutsches und österreichisches Porzellan».

Die Schreibweise Tschirnhausen finde ich bei Ernst Zimmermann: «Meissner Porzellan»; Schnorr von Carolsfeld: «Porzellan»; Max Osborn: «Die Kunst des Rokoko»; Georg Lehnert: «Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes».

Es kann nicht meine Aufgabe sein, festzustellen, was nun eigentlich richtig ist.

2. Das weisse Porzellan wurde 1709 in Dresden erfunden. Nach Ernst Zimmermann: «Meissner Porzellan», S. 9, wurde die Manufaktur durch eine Verordnung des Königs vom 7. März 1710 auf die Albrechtsburg bei Meissen *verlegt*. Die Bezeichnung Dresden 1739 kann sich meines Erachtens nur auf wichtige Vorgänge beziehen, die sich in *Dresden* ereignet haben, und hier wäre das nächstliegende die Erfindung des weissen Porzellans 30 Jahre früher, immerhin damals ein Ereignis von weittragender Bedeutung, viel wichtiger als die Verlegung der Fabrik auf die Albrechtsburg bei Meissen.

3. Ich selbst bin kein Fachmann, meine fachwissenschaftliche Betätigung liegt auf medizinischem Gebiet, ich beschäftige mich lediglich in meiner Freizeit mit keramischen Studien. Meine Ausführungen in der «Weltkunst» stellen lediglich einen «Versuch» dar, diese seltene Marke auf Meissner Porzellan zu deuten, und zwar nach gründlicher Ueberlegung und eingehender Beschäftigung mit den damaligen Vorgängen. Ein Beweis der absoluten Richtigkeit meiner Ausführungen ist deshalb nicht möglich, weil die Akten der Meissner Manufaktur offenbar nichts über diese Porzellanmarke aussagen. Aus dem Studium der Spezialwerke über das Meissner Porzellan habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Fachgelehrten diese Akten eingehend studiert und keinerlei Angaben über diese Marke gefunden haben, so dass es meines Erachtens berechtigt ist, auch ohne einen diesbezüglichen Aktenvermerk wenigstens einen Versuch zu machen, diese immerhin interessante Porzellan-Marke in ihrer Bedeutung zu klären.
Dr. Otto Seidler.

VI. Berühmte noch lebende Keramikforscher

Docteur J. CHOMPRET, Paris

Président des Amis de Sèvres.

Membre du Conseil d'Administration

de l'Union des Arts Décoratifs.

Membre de la Commission Supérieure
des Monuments historiques.

Officier de la Légion d'Honneur.

Officier de l'Instruction publique.

Officier de l'Ordre de Léopold de Belgique, etc., etc.